Nr. 304. Donnerstag, 29. Dezember. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6. XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Vorschläge für die Friedensconferenz.

Diejenigen, welche über die vom Zaren angeregte Friedensconferenz spötteln und ihre Ergebnißlosigkeit mit Sicherheit vorherverkünden, haben ebenso Unrecht, wie die Optimisten, welche des Glaubens sind, daß es möglich sei, in ein paar Jahren die Kriege vollständig zu beseitigen und die stehenden Heere sofort beträchtlich zu vermindern. Solche großen Aufgaben lassen sich nicht im Handumdrehen lösen. Aber es hat immerhin schon einen großen Werth, wenn die Fürsten und ihre Vertreter zu dem vom Zaren klar und bestimmt ausgesprochenen Zweck gemeinsame Berathungen halten. Ein solches Programm, wie es der Zar aufgestellt hat, läßt sich nicht leicht wieder von der Tagesordnung absetzen. Man wird sich immerhin bemühen, zu irgend welchen positiven, praktisch verwerthbaren Resultaten zu kommen. Die Vorschläge Rußlands sind noch nicht bekannt. Man wird sie abwarten müssen. Inzwischen kommen schon von anderen Seiten bestimmte Vorschläge. U. a. hat der berühmte Chirurg, Professor Esmarch in Kiel, in der „Deutschen Revue" einen Aufsatz über die Wirkungen der kleinkalibrigen Geschosse veröffentlicht, worin er auch auf die Abrüstungs-Conferenz zu sprechen kommt. Er gelangt zu dem Schluß: Die Bleispitzgeschosse sind auf nahe Entfernungen eine übermäßig grausame, auf weite Entfernungen aber weniger wirksame Waffe als die Vollmantelgeschosse. Die Verwendung solcher Geschosse mag vielleicht entschuldbar sein im Kampfe gegen fanatische Barbaren, welche, unbekannt mit den Regeln des Völkerrechts, keine Schonung üben und keine erwarten, welche, wie jüngst in Aegypten, selbst verwundet und scheinbar hilflos am Boden liegend, den Feind noch hinterrücks angreifen; es wäre au's tiefste zu beklagen, wenn so grausame Zerstörungsmittel in europäischen Kriegen jemals zur Anwendung kommen sollten. — Esmarch hofft, daß die Abrüstungs-Conferenz, wie schon 1868 durch internationale Abmachung die Verwendung von Sprenggeschossen unter 400 Gramm Gewicht erfolgreich verboten wurde, im Jahre 1899 kleinkalibrige Bleigeschoße verbieten werde, die nicht ganz oder wenigstens an der Spitze mit einem Mantel aus hartem Metall versehen sind. Wenn zugleich der Soldat in jedem Falle mit Verbandszeug ausgerüstet und die Unverletzlichkeit des rothen Kreuzes besser als 1870 gewährleistet sei, so werde die Conferenz zwar nicht Kriege zu verhüten im Stande sein, aber doch einen wichtigen Markstein in der Geschichte der humanitären Bestrebungen der Völker bezeichnen.

Wie erinnerlich hat der Kaiser beim Empfange des Reichstagspräsidiums sich in gleichem Sinne, wie Prof. v. Esmarch, ausgesprochen. Dieser und andere Vorschläge würden, wenn sie angenommen würden, wenn auch noch nicht die Beseitigung der Kriege und der Waffenrüstungen, so doch immerhin einen Fortschritt bedeuten. Ist das Werk erst einmal begonnen, wird auch die Fortsetzung nicht fehlen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 28. Dezember.

Vorlagen für den Landtag.

Berlin, 27. Dez. Unter den Vorlagen, die dem Landtage zugehen werden, befinden sich nach einer officiösen Andeutung auch eine Denkschrift über die geplante Organisation der Bernsteingewinnung an der Ostsee, sowie sehr umfangreiche Denkschriften zur Kanalvorlage, welche das Ergebniß der im Auftrage der Regierung durch Sachverständige vorgenommenen Untersuchungen über die Verkehrsverhältnisse der geplanten Wasserstraße zwischen der Elbe und dem Rhein, ihre volkswirthschaftliche und finanzielle Bedeutung enthalten. Neben diesen Denkschriften soll dem Gesetzentwurfe eine eingehende Begründung beigegeben werden, welche alles Material an Thatsachen und Urtheilen enthält, für das die Regierung die volle Verantwortung übernehmen kann, während jenes zwei starke Bände füllende Material nur zur näheren Information der Abgeordneten dienen soll.

Die „Nat.-lib. Corr." schreibt: Für die kommende Landtagssession wird eine Vorlage angekündigt, wonach angeblich zur **Regulirung der schlesischen Gebirgsflüsse** ein Betrag von mehr als 60 Mill. Mk. ausgeworfen werden soll. Unserer Kenntniß der Dinge nach sind ursprünglich die Kosten für die Regulirung der schlesischen Flüsse und die künftige Abwehr der Hochwasserschäden auf einen noch weit höheren Betrag veranschlagt worden. Nachprüfungen aber haben ergeben, daß der Haupttheil der erforderlichen Arbeiten mit 30 Mill. Mk. sich bestreiten läßt. Demgemäß dürfte auch die staatliche Beihilfe bemessen werden.

„Freisinnige Lästerzungen."

Das amtliche Blatt der pommerschen Provinzialabtheilung des Bundes der Landwirthe behauptet wieder einmal, daß die freisinnige Presse den Vorstand des Bundes der Landwirthe verleumde, indem sie behaupte, daß die Herren v. Wangenheim, Dr. Rösicke und Dr. Hahn mit ihren drei, vor Eröffnung des Reichstages bekannt gemachten Resolutionen auf Schwierigkeiten gestoßen seien und sich damit hätten zurückziehen müssen. Jedermann aber, der nicht bloß die officiellen Blätter des Bundes der Landwirthe liest, weiß, daß gerade in der gemäßigt conservativen und nationalliberalen Presse das Vorgehen des Bundesvorstandes mit den drei Resolutionen auf das schärfste verurtheilt wurde und daß die conservativen Fractionen des Reichstags sehr deutlich den betreffenden Herren zu erkennen gegeben haben, daß sie keine Neigung hätten, sich von den Herren Wangenheim, Rösicke und Hahn führen zu lassen. Thatsache ist auch, daß bisher nur die Interpellation wegen der Fleischnoth in einer äußerst abgeschwächten Form eingebracht ist. Wie streng conservative Zeitungen über die Bundesleitung denken, geht auch aus einer Aeußerung der conservativen „Leipziger Zeitung" hervor. Sie beschäftigt sich insbesondere mit der Rede des Frhrn. v. Wangenheim, in welcher er erklärt hatte, „so wie der Bund undenkbar sei ohne conservative Grundlage, ebenso würden die Conservativen ohne den Bund nicht möglich und aus dem politischen Leben ausgeschieden sein".

Darauf antwortet das conservative Leipziger Blatt, daß die Berliner Bundesleitung noch immer nicht gelernt habe, über ihre ostelbischen Grenzpfähle hinaus zu denken. Sonst müßte sie wissen, daß außerhalb der östlichen Provinzen Preußens conservative Wählermassen in bedeutender Anzahl wohnen, die ohne die Berliner Bundesleitung recht wohl leben zu können glauben, ohne die aber der Bund nichts erreichen könne. Sie durch Aeußerungen dieser Art vor den Kopf zu stoßen, sei in hohem Grade unklug.

Sind das etwa auch freisinnige Lästerzungen? Aber natürlich — die biederen Pommern müssen fortgesetzt in dem Glauben erhalten werden, daß alles Unheil von den Freisinnigen kommt und daß der Bund und seine Leitung bei allen Conservativen nur Anerkennung und Unterstützung finde.

Auch eine „Mittelstandspolitik".

Welcher Art die dem Abgeordnetenhause zu machenden Vorschläge zur Besteuerung der Waarenlager, Riesenbazare u. s. w. sein werden, ist noch ein Geheimniß; nur so viel soll angeblich feststehen, daß es sich um eine Umsatzsteuer nicht handelt, was man allerdings von Anfang an annehmen konnte, nachdem im Abgeordnetenhause vom Regierungstische das Wort von der „Erdrosselungssteuer" gesprochen war. Wenn das Experiment gemacht werden sollte, würde sich sehr bald herausstellen, daß die Kleingewerbetreibenden sich in ihren Erwartungen getäuscht sehen. Bis jetzt fehlt es noch an ausführbaren Gedanken. In Berlin erscheint seit einigen Monaten eine Zeitschrift zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes und der Großbazare, die insofern von Interesse ist, als ihr Inhalt die Aussichtslosigkeit der von einigen Seiten betriebenen Agitation zeigt. In der letzten Nummer findet sich der Schluß einer Artikelserie des als Bimetallisten bekannten Hrn. v. Gülpe-Emmerich über „das Großkapital im Kleinverkehr", in dem nicht mehr und nicht weniger verlangt wird, als die Einführung einer Inseraten- und Plakatsteuer behufs Einschränkung der — Reclame! Und diese Steuer soll sich mit der Größe und Zahl der Inserate und Plakate steigern. Als ob nur die Großbazare inserirten! Der Verfasser hat nebenbei auch einen ebenso einfachen als ingeniösen Weg zur Beseitigung der Goldwährung ausfindig gemacht. „Zu der Reform der Währung", schreibt derselbe nämlich, „können Handel, Gewerbe und besonders die Landwirthschaft außerordentlich beitragen; vereint brauchen sie nur kurze Zeit für ihre Zahlungen und Producte Gold anstatt des jetzt überall üblichen bequemen Papiergeldes zu verlangen, und die Golddecke wird, so oft sie wollen, in Millionen Fetzen zerreißen. Der Einzelne kann dafür nichts thun; es muß sich ein Bund bilden, welcher den gesammten Handel und das Gewerbe umfaßt. Ein Arbeitsring gegen den Goldring."

Diese Vorkämpfer der Interessen des Kleingewerbes müßten doch ganz gut wissen, daß dergleichen Experimente aussichtslos sind; aber sie tragen kein Bedenken, dieselben zu benutzen, um den sog. Mittelstand für ihre Zwecke einzufangen. Wollten diese Politiker denjenigen, welche sie unter ihren Schutz nehmen, wirklich nützlich sein, so müßten sie die Auffassung bekämpfen, als sei es möglich, durch eine Reihe von Gesetzesparagraphen die wirthschaftliche Entwicklung auf den Kopf zu stellen.

Aeußerungen des Kaisers.

In den Berliner „Pol. Nachr." findet sich folgende officiöse Auslassung:

„Mittheilungen in der Presse über Aeußerungen, welche der Kaiser gelegentlich der Vorträge von Privatpersonen gethan haben soll, sind selbst in Fällen, wo nicht ausdrücklich jede Mittheilung in der Presse verboten war, immer insofern mißlich, als die Zuhörer erfahrungsgemäß nur zu leicht geneigt sind, aus den kaiserlichen Worten das herauszuhören, was ihnen paßt, und jede Möglichkeit der Controle und Richtigstellung solcher Mittheilungen fehlt. Noch bedenklicher aber erscheint es, wenn solche Mittheilungen zu dem offensichtigen Zwecke gemacht werden, für den einen von Concurrenzplänen Stimmung zu machen, welche noch Gegenstand der Untersuchung innerhalb der Regierung und noch keineswegs ganz spruchreif sind."

Der letztere Satz bezieht sich offenbar auf die Meldungen, die jüngst über private Aeußerungen des Kaisers zu Gunsten der östlichen Linienführung für den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin verbreitet wurden. Wie man uns auf dem Drahtwege heute aus Berlin meldet, findet die sonst etwas dunkel gehaltene officiöse Auslassung auch in der Berliner Presse diese Deutung.

Renten.

Nach der dem Reichstage vorliegenden Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften haben bereits im Jahre 1897 über 500 000 Personen auf Grund der Unfallversicherungsgesetze Renten u. s. w. bezogen. In der letzten Zeit hat die Zahl dieser Personen von Jahr zu Jahr um etwa 60 000 zugenommen, so daß man nicht fehlgehen wird, wenn man sie für das Jahr 1898 auf über 550 000 schätzt. Auch die Zahl der auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu zahlenden Renten läßt sich für den Ausgang des Jahres 1898 auf Grund der vorhandenen Zahlen einigermaßen übersehen. Am 1. Oktober 1898 liefen nach den amtlichen Veröffentlichungen 454 739 Invaliden- und Altersrenten. Wenn auch in dem seitdem nahezu verflossenen Vierteljahr die Altersrentenzahl sich noch etwas vermindert haben sollte, so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß bei den Invalidenrenten das Gegentheil der Fall gewesen sein wird. Es ist also mehr als wahrscheinlich, daß die Zahl der Invaliden- und Altersrenten sich Ende 1898 auf über 450 000 beläuft. Ueberblicken wir danach die Zahl der auf Grund beider Gesetze aus den Fonds der Berufsgenossenschaften und der Versicherungsanstalten unter Beihilfe des Reiches gezahlten Renten, so ergiebt sich die Thatsache, daß im deutschen Reiche während des Jahres 1898 die erste Million solcher Rentner erreicht worden ist. Diese Thatsache giebt neben der schon früher beobachteten, daß für die Kosten der staatlichen Arbeiterversicherung in Deutschland täglich etwa eine Million Mark aufzubringen ist, ein Bild von dem Umfange dieses Zweiges der Socialpolitik.

Verhütung von Schiffsunfällen.

Im Reichstag ist bekanntlich der Antrag eingebracht worden, den Reichskanzler zu ersuchen, mit den übrigen Seemächten behufs Herbeiführung internationaler Maßnahmen zur Verhütung von Schiffsunfällen und zur Sicherung des Lebens der Seeleute und der Seereisenden in Verhandlungen einzutreten. Man kann es angesichts der immer wiederkehrenden großen Schiffsunfälle nur gutheißen, daß von deutscher Seite aus die Frage einer größeren Sicherung der Seeschiffahrt thunlichst in Fluß gehalten wird, wenn auch glücklicherweise unmittelbarer Anlaß, wie es bei der Interpellation Ausfeld u. Gen. im Jahre 1882/83 nach dem Untergang der „Cimbria" und

---

Ihr erster Roman.

Von Frieda Brauer.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Erika hatte sofort ihre ruhige, feste Haltung wiedergefunden, die ihr in dem vorhergehenden Gespräche etwas abhanden gekommen war. Sie nahm mit flinken Händen die buntgestickte Kaffeedecke von dem Tische, legte ein Pack unbeschriebenes Conceptpapier auf denselben und holte das Schreibzeug herbei. Dann setzte sie sich dem jungen Manne gegenüber, schlug die braunen Augen zu ihm auf und sagte bittend: „Wenn Sie jetzt so freundlich sein wollten?"

Er machte eine halbe Verbeugung, tauchte die Feder ein und setzte an.

Erika hatte das Manuscript so hoch gehoben, daß er von ihrem Gesichte nur die Stirne sehen konnte. Sie war leicht geröthet, während die Hände, in denen sie das Heft hielt, leise zitterten.

„Unter der Martinseiche.
Roman von Gertrud Schwarz."

las sie endlich mit leiser Stimme.

„Gertrud Schwarz?" Dr. Bleyer hatte die Feder hingelegt und blickte das junge Mädchen in höchstem Erstaunen an. „Gertrud Schwarz, die Verfasserin der Wald- und Haidemärchen?"

„Ach", sagte sie mit schüchterner Freude, „Sie kennen die kleinen Sachen? Ich habe viel Glück mit ihnen gehabt, denn sie halfen mir über die schwerste Zeit meines Lebens hinweg — auch finanziell. Gott gebe, daß derselbe Stern auch über meinem neuen Versuch schwebt!"

Bleyer wollte in seiner großen Verwunderung noch etwas über die Märchen sagen, aber sie schnitt ihm mit leichtem Erröthen den Faden dadurch ab, daß sie mit ihrer weichen, klangvollen Stimme zu dictiren begann, erst langsam, um seiner Feder Zeit zu lassen, dann seine große Gewandtheit bemerkend, zusammenhängender und schneller.

Sie hatte den Kopf mit einem träumerischen Ausdruck zurückgelehnt. Durch die grünen Weinranken stahl sich ein Sonnenstrahl, der spielte in ihrem reichen, goldbraunen Haar, das einen so wundervollen Contrast zu der zarten, rosigen Färbung ihres lieblichen Gesichtes bildete.

Und ihr gegenüber saß der Mann, der daheim gewohnt war, in der staubigen Bibliothek den verborgensten Schätzen der Wissenschaft nachzuspüren und aus dem eigenen schöpferischen Geiste heraus Neues zu gestalten — er saß in der stillen, grünen Weinlaube und schrieb gehorsam Strich um Strich, Zeile um Zeile, ein Bild nachzeichnend, wie es in der jungen, keuschen Seele des blumenhaften Geschöpfes da vor ihm entstanden war; ein Bild, ob auch unmodern in seinem Entwurfe und hie und da mit einem falschen Farbenton versehen — dennoch in seiner frommen Lauterkeit werth, in dem Allerheiligsten eines Tempels aufgestellt zu werden.

Dr. Bleyer hatte sich vorgenommen, mit dem ernsten, prüfenden Blicke eines Kritikers zu schreiben; — jetzt schritt er an der Hand der jungen Dichterin durch den dunkeln, geheimnißvollen Wald, und was ihm auch die brausenden Föhren und das lichtgrüne Farrenkraut, was ihm die Drossel und der Fink anvertrauten, er glaubte alles, denn jeder Ton klang ihm wie die Verheißung eines großen, kommenden Glückes.

Aber das war nur der Eingang, gleichsam das Thor zu der eigentlichen Erzählung. Dann schien die Phantasie Erikas müde zu werden und noch einmal, leise mit den Flügeln schlagend, einer anderen Herrscherin den Platz zu räumen — der Wirklichkeit.

Auch ohne die Bemerkung des jungen Mädchens, die Bleyer unfreiwillig bei seinem Kommen aufgefangen, daß sie fürchte in ihren Erlebnissen und Empfindungen wiedererkannt zu werden, hätte der Schreibende gewußt, daß dieses Haus, in dem heute die Freude ihren schäumenden Trunk credenzte und morgen die Sorge durch die Zimmer schlich, die Heimath Erikas gewesen, wenn sie dieselbe auch in eine andere Gegend und in andere Verhältnisse verlegt hatte.

Hier die Gestalt des Grafen Felsburg, eines ursprünglich edeln Charakters, der von seinem eigenen Jähzorn umhergehetzt, langsam dem Verderben entgegengeht, war sie nicht mit der rührenden Pietät gezeichnet, mit der ein Kind den Vater loszusprechen versucht von dem Urtheilsspruche der Menge?

Und dort die erwachende Mädchenknospe, die in der stillen Mondnacht am Erkerfenster steht und die Arme ausstreckt in der großen, stummen Sehnsucht nach Glück — —

„Das bist du selbst, du süße, blasse Erika!"

Wie eine jubelnde, berauschende Offenbarung zog es durch die Brust des Schreibenden. In seinen Schläfen hämmerte es und die Hand flog über das Papier in rasender Eile. Ihm war zu Muthe, als müsse er selbst in jedem Augenblicke auf dem Goldgrunde des Bildes auftauchen, werbend und erringend. — — — —

Doch was war das? Wer war der Mann, der sich da langsam aus dem Rahmen hob und es wagte, sich an die Seite des jungen Mädchens zu stellen, zusammengesetzt aus Sentimentalität und Leidenschaft, sich protzenhaft großmüthig in den Gang der traurigen Familienverhältnisse schiebend?

„Das darf nicht sein!" Dr. Bleyer hatte es nur halblaut durch die Zähne gestoßen, doch Erika war, wie aus einem tiefen Traume erwachend, zusammengefahren.

„Wie meinten Sie, Herr Bleyer?"

Er stotterte eine kurze Entschuldigung und griff von neuem nach der Feder. Das junge Mädchen zog eine alte, goldene Herrenuhr hervor.

„Es ist beinahe sieben Uhr, also Zeit aufzuhören, verzeihen Sie nur, daß ich nicht früher daran dachte. Hoffentlich machen Sie uns die Freude und trinken mit uns zusammen eine Tasse Thee."

Er wollte dankend ablehnen, aber sie sah ihn an und da sagte er so schnell zu, als handele es sich um ein kleines Königreich.

„Wir essen natürlich hier draußen", sagte Erika fröhlich, „die Luft ist ja so köstlich erfrischend. Aber bevor wir die Mama herausbitten, will ich Ihnen noch unseren Garten zeigen."

Sie sprang vor ihm die wenigen Stufen der Veranda herunter, während Bleyer sich ein paarmal mit der Hand über die Stirne strich. Dann gab er sich, wie um einen Bann abzuschütteln, gewissermaßen einen Ruck und schritt gleich darauf an ihrer Seite dahin, so lebhaft und interessant plaudernd, daß Erika ihn ganz erstaunt anblickte.

„So etwas Gescheites ist mir noch nie eingefallen", sagte sie jetzt ehrlich, als Bleyer einige wissenschaftliche Bemerkungen über verschiedene Pflanzengattungen, die sie nicht sofort verstanden hatte, in das Gewand eines Märchens kleidete und dadurch in treffender humorvoller Weise veranschaulichte. „Und das sagt eine Schriftstellerin?" fragte er lachend. Sie sah ihn treuherzig an. „Ach, nennen Sie mich lieber nicht so, denn man versteht darunter gewöhnlich Frauen, die wenig Ahnung von Kochtopf und Näharbeit haben — und in den Verdacht möchte ich nicht gerne kommen."

„Nun, der würde Ihnen in den Augen der modernen Welt wenig schaden", meinte Bleyer. „Unsere heutigen Lebensverhältnisse nehmen der Frau in so vielen Fällen den schützenden Rahmen der Häuslichkeit, daß es nur billig ist, auch an ihre Leistungen einen anderen Maßstab zu legen."

Erika nickte verständnißvoll.

„Ich weiß, — auch wir Hinterwäldler haben schon etwas davon läuten gehört; aber ich für meine Person habe zu viel Freude an häuslichen Geschäften, um gleich mit fliegenden Fahnen den wenigen Großen unseres Geschlechtes zuzustreben, denen es gelungen, die Arbeit der Männer voll und ganz zu ersetzen."

„Aber machten Sie nicht durch Ihre Märchen bereits einen starken Annäherungsversuch?"

Bleyer hatte sich vorgeneigt, als läge in den schlichten Worten des jungen Mädchens die Weisheit Salomonis.

„Nicht doch", versetzte sie abwehrend, „das sind einige glückliche Einfälle — aber solche ein ganzes Leben lang haben zu müssen, denke ich mir schrecklich!"

Er lachte.

„Und Sie würden die Hypothese Baumbachs:
„„Unheilbar ist, wer sein Product
Einmal gelesen hat gedruckt""
anzuzweifeln wagen?"

Erika wurde der Antwort enthoben, denn in diesem Augenblicke kamen zwei Kinder, die ihre

im Jahre 1894/95 bei der Interpellation von Stumm-v. Manteuffel nach dem Untergang der „Elbe" der Fall war, diesmal nicht vorliegt. Diese Angelegenheit erhält ein besonderes Interesse dadurch, daß zum ersten Male Gelegenheit geboten wird zu einer Auskunftertheilung über die Wirksamkeit der seit dem 1. Juli v. J. in Kraft befindlichen Beschlüsse der Washingtoner Conferenz vom Jahre 1889, welche sich mit der Aufstellung internationaler Vorschriften zur Verhütung des Zusammenstoßes von Schiffen auf See befaßte und namentlich das Straßenrecht zur See ordnen sollte. Diese Vorschriften sind von deutscher Seite bekanntlich nicht ohne Widerspruch von interessirter Seite, der speciell das Wegerecht der Fischereidampfer betraf, in Kraft gesetzt worden. Man ging dabei von der Ansicht aus, daß zwar eine Abänderung der einschlägigen Bestimmungen wünschenswerth sei, daß das Fehlen einer solchen aber nicht den Ausschluß des Reiches von dem Vollzug der Washingtoner Vorschriften rechtfertigen würde. Die Schwierigkeiten, welche auf diesem Gebiete zu überwinden sind, werden genügend durch die lange Frist gekennzeichnet, welche noch nach Abschluß der Washingtoner Conferenz verstreichen mußte, bevor die Vorschläge der letzteren verwirklicht werden konnten. Gerade darin liegt aber auch die Rechtfertigung deutscherseits, auf weitere Verbesserungen zu dringen, deren Nothwendigkeit durch erschütternde Unglücksfälle täglich aufs neue bewiesen wird.

Die Rinderpest in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 27. Dez. Zu den Meldungen über neue Rinderpesterkrankungen in Südwestafrika erfährt das Bureau „Herold" von angeblich unterrichteter Seite, es sei in Folge des Widerstandes der Eingeborenen nicht in allen Theilen Südwestafrikas gelungen, die Koch'sche Impfung durchzuführen, so daß mit der Möglichkeit der Erkrankung ungeimpften Viehes gerechnet werden mußte. Eine solche Ansteckung hat im September im District Omaruru stattgefunden, wo ungeimpfte Ochsen aus stets von der Seuche verschont gebliebenen Gebieten des Ovambalandes erkrankten. Dadurch wurde auch ungeimpftes Jungvieh inficirt. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich, daß geimpfte Rinder der Ansteckung widerstanden und bereits seit $1\frac{1}{2}$ Jahren geimpfte Thiere auf energische Controlinjection in keiner Weise reagirten.

Zur Geschichte der österreichischen Beschwichtigungsnote

geht uns heute folgende Meldung zu:

Berlin, 28. Dez. Das (gestern veröffentlichte) Communiqué der officiösen „Wiener Abendpost" über Graf Thuns Erklärungen und seine bundesfreundliche Gesinnung ist nach einer Wiener Meldung der „Frankf. Ztg." nach eingehenden Verhandlungen und im Einverständniß mit dem deutschen Botschafter Grafen Eulenburg zu Stande gekommen.

Das ist sehr erfreulich, unbegreiflich bleibt es aber immerhin, daß Graf Thun ganze vier Wochen und bis nach der Vertagung des österreichischen Reichstags gewartet hat mit einer Erklärung, deren Unerläßlichkeit ihm durch den Briefwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef klar geworden ist. „Zu wünschen bleibt allerdings", bemerkt die „N. Fr. Pr." zu der Erklärung, „daß diese (vertragstreue) Gesinnung sich auch stets den anders gearteten parlamentarischen Einflüssen gegenüber behaupten und daß sie immer in den bezüglichen öffentlichen Regierungserklärungen den richtigen, zu keinen Mißverständnissen Anlaß gebenden Ausdruck finden möge." So lange Graf Thun am Ruder ist, wird das wahrscheinlich ein frommer Wunsch bleiben. Graf Thun kann ohne die Freundschaft der Tschechen und Polen nicht regieren.

Der „Reichsanzeiger" übrigens hat von der Erklärung der „Wiener Abendpost" keine Notiz genommen.

Baron Banffys Bedrängnisse.

Die Krisis in Ungarn ist durch die Duellaffaire Banffy-Horanszky noch zu Ungunsten des Ministerpräsidenten verschärft worden. In oppositionellen Kreisen deutet man den Retorsionsvorbehalt Horanszkys dahin, daß Baron Banffy nunmehr nicht nur politisch, sondern auch als Privatperson disqualificirt sei. Horanszky veröffentlicht, wie die „Voss. Ztg." meldet, eine Reihe von Briefen Banffys, Apponyis und Szells, um nachzuweisen, daß Banffy wortbrüchig geworden sei. Im Nationalcasino, dem vornehmsten Adelsclub des Landes, dessen Mitglied auch Baron Banffy ist, arbeiten die oppositionellen Mitglieder, deren Führer Graf Stefan Karolyi ist, dahin, daß Banffy aus der Liste der Mitglieder gestrichen werde. In Klausenburg fand am Dienstag eine oppositionelle Volksversammlung statt, in welcher der Abgeordnete Nikolaus Bartz geradezu zur Revolution aufforderte und Banffy einen Betrüger nannte.

Die Duellaffaire hat sich inzwischen noch weiter ausgedehnt, wie folgende Nachrichten besagen:

Pest, 28. Dezember. In Folge eines Schreibens, welches die Bevollmächtigten des Barons Banffy an diesen über ihre Verhandlungen mit den Zeugen Horanszkys gerichtet hatten, sandten Graf Stefan Karolyi, Nikolaus Szemere und Ferdinand Horanszky ihre Zeugen an die Minister Fejervary und den Abgeordneten Gajary ab. Die Zeugen werden im Laufe des Abends über die Austragung der Duelle berathen.

Pest, 28. Dez. (Morgens.) Gerüchtweise verlautet, daß heute fünf Duelle, welche in Folge des Ehrenhandels Banffy-Horanszky zwischen deren Bevollmächtigten anhängig sind, zum Austrag kommen, und zwar das Duell des Honvedministers Baron Fejervary mit dem Grafen Stefan Karolyi auf Pistolen, das Duell Fejervary mit Nikolaus Szemere auf Degen, Edmund Gajary gegen Graf Karolyi und Szemere auf Degen. Endlich wird der alte Ehrenhandel Kenedi mit Kubik auf Degen gleichfalls ausgetragen werden.

Pest, 28. Dez. In den schwebenden Duellaffairen ist, wie die Blätter melden, in dem Duellcodex die Entscheidung getroffen worden, daß sich Karolyi nur mit Fejervary und Szemere nur mit Gajary zu schlagen habe. In der Angelegenheit Horanszky gegen Fejervary haben die Bevollmächtigten des letzteren erklärt, sie könnten ihren Mandanten das Duell solange nicht gestatten, bis Horanszky seine Angelegenheit mit Banffy nicht im ritterlichen Sinne zu Ende führe. Horanszkys Bevollmächtigte bestreiten, daß mit Banffy noch eine Angelegenheit schwebe und erklären die Angelegenheit Horanszky-Fejervary mit obiger Erklärung der Bevollmächtigten Fejervarys als für Horanszky beendet. In der Affaire Horanszky-Gajary nehmen die Bevollmächtigten Gajarys denselben Standpunkt ein, wie diejenigen Fejervarys.

Pest, 28. Dez. (Mittags.) In dem Duell Fejervary-Karolyi traf ersterer nicht und die Pistole Karolyis versagte. In dem Säbelduell Kenedi-Kubik sind beide leicht verletzt worden. Baron Fejervary wurde bei seinem Erscheinen in der Kammer von der liberalen Partei mit lautem Jubel empfangen. Das Haus trat sodann in die Tagesordnung ein.

Noch immer der gefälschte Kaiserbrief.

Josef Reinach veröffentlicht im Pariser „Siècle" einen neuen Artikel über den angeblichen Kaiserbrief und sagt, es sei sicher, daß ein gefälschter Brief Kaiser Wilhelms bestanden habe. Zuerst habe „Libre Parole" von der Existenz dieses Briefes Mittheilung gemacht, und später habe „Intransigeant" nähere Einzelheiten darüber veröffentlicht, welche von dem Cabinetschef des damaligen Generalstabschefs Boisdeffre herrührten. Das Vorhandensein des angeblichen Kaiserbriefes sei sodann auch durch Henry während des Zolaprozesses bestätigt worden. Der „Rappel" meldet sogar, die Regierung habe den Beweis, daß der angebliche Kaiserbrief von Henry angefertigt und gefälscht worden ist. Der Cassationshof wird über diese Angelegenheit im Laufe dieser Woche eine Anzahl Zeugen verhören, darunter Grousset, Rochefort, Boisdeffre, Reinach, Jaurès, Clemenceau und Freycinet.

Die Auslieferung der Geheimacten.

Paris, 27. Dez. Nach der gestrigen Unterredung des Ministerpräsidenten Dupuy mit dem Präsidenten des Cassationshofes Loew über die Bedingungen, unter welchen die Geheimacten dem Cassationshofe mitgetheilt werden sollen, sandte Loew Abends an den Kriegsminister Freycinet ein Schreiben, in dem die betreffenden Bedingungen aufgezählt werden. Dupuy, Freycinet und der Justizminister Lebret beriethen über die Bedingungen, die ihnen die für die Sicherheit des Staates und die Vertheidigung der Angeklagten nothwendigen Garantien zu gewähren schienen und beschlossen in Folge dessen, die Geheimacten heute dem Cassationshofe mitzutheilen, in der Weise, daß Hauptmann Cuignet die Actenstücke dem Cassationshofe überbringen und täglich nach der Sitzung der Criminalkammer wieder forttragen wird, so oft es der Gerichtshof für nöthig erachtet. Nachdem Hauptmann Cuignet die Actenstücke überbracht hat, soll er sich in einem neben dem Berathungszimmer des Cassationshofes belegenen Raum aufhalten und technische oder andere Mittheilungen machen, welche dem Cassationshofe erwünscht sein könnten.

Es verlautet ferner, der Cassationshof werde sich verpflichten, dem Advocaten Mornard nur diejenigen Schriftstücke der geheimen Acten zu übermitteln, welche ein neues Element für die Vertheidigung bilden können. Mornard müsse sich auf Ehrenwort verpflichten, nur die von dem Cassationshofe bezeichneten Acten Frau Dreyfus zu zeigen. Es heißt, der Justizminister beabsichtige, den Präsidenten des Cassationshofes und den Cassationsgerichtsrath zu vernehmen, um den Zwischenfall Bard-Picquart vollständig aufzuklären. Das „Echo de Paris" meldet gerüchtweise, Dreyfus habe sich vorgestern nach Frankreich eingeschifft.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Dez. Der Reichstag wird sich demnächst aller Voraussicht nach mit der Stellung der Aerzte bei den Krankenkassen, insbesondere mit der freien Arztwahl zu beschäftigen haben.

* Berlin, 26. Dez. [Eine Maßregelung.] Wir haben jüngst mitgetheilt, daß Dr. Kurt Kuntze, Assistent an den vereinigten staatswissenschaftlichen Seminarien der Universität Leipzig, in der Zeitschrift für die gesammte Textilindustrie eine scharfe Kritik der handelsstatistischen Zusammenstellungen des Reichsamtes des Innern veröffentlicht hat. Wie man jetzt hört, hat diese Arbeit ihrem Verfasser eine Maßregelung eingetragen. Zwei hochgestellte Persönlichkeiten haben sich in Leipzig über Dr. Kuntze beschwert, worauf ihm seine Stellung an den staatswissenschaftlichen Seminarien zum 1. Januar 1899 gekündigt worden ist, weil er sich an parteipolitischen Kämpfen betheiligt habe.

* [Schwartzkoppen und die Dreyfusaffaire.] In Paris cursirt gegenwärtig wieder einmal eine etwas merkwürdige Version der Rolle des Obersten v. Schwartzkoppen. Der Pariser Correspondent des „B. Tgbl." telegraphirt darüber:

Jaurès bespricht in der „Petite République" die Rolle des Obersten v. Schwartzkoppen in der Affaire Esterhazy und Dreyfus, er erzählt, Schwartzkoppen kaufte Documente und Staatsgeheimnisse von Esterhazy. Er war dadurch in den Händen Esterhazys, welcher gegen ihn eine erniedrigende Erpressung übte. Als Esterhazy im „Matin" die Reproduction des Bordereaus sah, welches seine Handschrift trägt, ging er zu Schwartzkoppen und sagte ihm: „Sie können mich verderben, aber wenn Sie ein Wort sagen, räche ich mich, indem ich verrathe, daß Sie der Geliebte einer Frau sind, welche der Pariser Gesellschaft angehört." Schwartzkoppen war erschreckt und verließ Paris.

Die Freundin Schwartzkoppens blieb zurück, und während des Prozesses Zola begab sich diese Dame zu Zola, um ihn zu beschwören, auf die Vernehmung Schwartzkoppens zu verzichten, denn, so sagte die Frau, wenn Schwartzkoppen ein Wort gegen Esterhazy spricht, führt dieser seine Drohung aus und compromittirt mich. „Zola", fährt Jaurès fort, „hat mir, nachdem ich meine Zeugenaussagen im Zola-Prozeß abgelegt, diese Mittheilung gemacht, ohne Namen zu nennen. Zola fügte bei, diese Dame selbst hat mich von Esterhazys Erpressung gegen Schwartzkoppen unterrichtet."

Diese Erzählung klingt zwar echt französisch, denn die Franzosen können sich bekanntlich keine criminelle oder politische Affaire ohne das Cherchez la femme denken, aber sie paßt sehr wenig zu der Auffassung, die man in Deutschland von der Haltung eines preußischen Offiziers hat. Es dürfte sich also wohl um eine Mystification Zolas handeln.

Krefeld, 27. Dez. Sämmtliche Weber, welche mit der neuen Lohnliste nicht einverstanden sind, beabsichtigen in den Ausstand zu treten. Nachdem bereits anfangs Dezember die Sammetweber der Firma Ebele u. Co. die Arbeit niedergelegt hatten, brachten heute Vormittag sämmtliche Weber der Firma Motau u. Leendertz die Kündigung ein. Die Weber der Firma L. F. Scheibler Nachfolger wollen morgen in den Ausstand treten.

Aus Hagen, 24. Dez., berichtet man der „Frankf. Ztg.": Jeder Tag bringt neue Beweise dafür, welch böses Blut die Ausweisungen aus Schleswig in Dänemark hervorgerufen haben und welch schädlichen Einfluß sie auf unseren Exporthandel nach Dänemark ausüben. Auch im märkischen Industriegebiet wird eine ganze Reihe von Firmen in Mitleidenschaft gezogen. So wurden uns heute von einer Firma im benachbarten Haspe, die seit langen Jahren mit dänischen Geschäftshäusern in Verbindung steht, folgende zwei Briefe zur Einsicht überlassen, die bezeichnend sind für die erbitterte Stimmung in der dänischen Geschäftswelt. Der eine dieser Briefe, die beide allerneuesten Datums sind, lautet:

„Kopenhagen, 22. Dez. 1898: Ich muß Ihnen leider mittheilen, daß ich den per Frühjahr ertheilten Auftrag im Betrage von 3000 Mk. zurückziehe. Wir Handelnde haben uns gegenseitig verpflichtet, so lange nichts von Deutschland zu kaufen, bis die allen Menschenrechten Hohn sprechenden brutalen Verfolgungen in Schleswig eingestellt werden. Dänemark steht geschlossen in diesem Kampfe da. Vilh. Fischer."

Der zweite Brief hat nachstehenden Wortlaut:

„Veile, den 22. Dez. 1898. Veranlaßt durch das Auftreten der Behörden in Schleswig gegen unsere Landsleute sehe ich mich veranlaßt, mich von meinen deutschen Verbindungen so viel wie möglich zurückzuziehen, und betrachte ich deshalb meinen Auftrag zu Frühjahr als annullirt. Jens Petersen u. Son."

Da auch eine Reihe anderer hiesiger und benachbarter Firmen geschädigt sind, hat sich bereits die Handelskammer der Kreise Hagen-Schwelm der Sache angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 27. Dez. Im Abgeordnetenhause waren heute der Saal und die Galerien dicht gefüllt. Während der Verlesung des Protokolls betritt Szilagyi den Saal, von der Opposition mit stürmischen Eljenrufen begrüßt. Vor der Tagesordnung fragt Bolgar wegen der Ernennung des neuen Ministers a latere an, worauf der Ministerpräsident Baron Banffy erwidert, die Ernennung der Minister sei ein Specialrecht des Königs und dürfe nicht Gegenstand der Debatte werden. Der neuernannte Minister sei ein befähigter Mann und Mitglied des Magnatenhauses und seine Ernennung wohl berechtigt. Gegen das Vorgehen der Regierung lasse sich nichts einwenden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die Rede Banffys wurde sehr ruhig angehört. Das Haus ging dann zur Tagesordnung über.

Nach Neujahr werden im Abgeordnetenhause weitere Secessionen aus der liberalen Partei erwartet. Die Secessionisten wollen sich mit der Opposition zum Sturz Banffys verbinden.

Belgien.

Brüssel, 27. Dez. Gegenüber den auswärts verbreiteten Meldungen von der Verhaftung einer Anarchistenbande wird festgestellt, daß es sich um die Ergreifung einer Anzahl alter Verbrecher handelt, welche sich wegen Straßenraubes verantworten müssen. Mit anarchistischen Umtrieben steht die Verhaftung in keinerlei Zusammenhang.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. Dezember.

Wetteraussichten für Donnerstag, 29. Dezember,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist bedeckt, Dunst, Frost. Strichweise Schnee.

* [Die Mondfinsterniß] in letztverflossener Nacht konnte hier von Anfang bis Ende ausnehmend gut beobachtet werden. Vom sternklaren, fast wolkenlosen Himmel schien die helle Mondscheibe herab, als um $10\frac{3}{4}$ Uhr mit dem Vorrücken des Erdschattens vor die Mondscheibe die Verfinsterung begann. Der Mond stand hoch über dem herrlichen Orion, etwas östlich. Um 11 Uhr war schon fast die halbe Mondscheibe von dem Erdschatten bedeckt und schimmerte zunächst in hellerer, dann in immer tiefer kupferröthlicher Färbung, aber unter dem Schatten selbst mit bloßem Auge noch immer gut erkennbar. Kurz vor Mitternacht war die Totalität erreicht, wobei der Mond lange Zeit wie eine tief dunkelrothe Kugel mit weißlicher Calotte erschien, und von $12\frac{1}{2}$ Uhr ab konnte man das Hellerwerden und dann das langsame Hinaustreten der Mondscheibe aus dem Schatten wieder deutlich verfolgen, wofür mancher einen Theil seiner Nachtruhe aufwandte, da erst um $2\frac{1}{2}$ Uhr das Naturschauspiel sein Ende erreichte.

* [Briefbestellung am Neujahrstage.] Nach Anordnung der kais. Ober-Postdirection findet am Neujahrstage die Orts- und Landbriefbestellung wie an Wochentagen statt. Da zu Neujahr außer dem Postbestellpersonal auch noch Aushilfskräfte zur Abtragung der Briefe eingestellt werden, so ist es besonders wichtig, daß auf den Briefen die Wohnung des Empfängers genau nach Straße, Hausnummer, Zahl der Treppen, bei Briefen nach Berlin auch der betreffende Postbezirk angegeben wird.

* [Ablösung von Neujahrsgratulationen.] Wie seit einer Reihe von Jahren, wird auch diesmal der Vorstand des Armen-Unter-

---

Stimme wohl gehört haben mochten, um die Ecke des Hauses gelaufen, ein fünfjähriger brauner Junge und ein süßes dreijähriges Mädchen.

„Tante Eri!"

Sie kauerte bereits am Boden und hatte die Arme ausgebreitet. „Hule Gänschen, kommt nach Hause!" rief sie den Kleinen entgegen.

Da hing das blonde Mädchen schon an ihrem Halse und der Junge rief glückselig:

„Nun spielst du mit uns Greifchen, Tante Eri — ja?"

„Jetzt habe ich noch keine Zeit", sagte sie vertröstend, „nach dem Abendbrode und wenn der Onkel weg ist."

Bleyer betrachtete entzückt die kleine Gruppe.

„Aber, liebes Fräulein, Sie werden sich doch durch mich nicht stören lassen", schaltete er ein.

Und der Junge bettelte förmlich. „Nur ein Minutchen, Tante Eri, der Onkel kann ja mitspielen!"

„Na denn flink! Zweimal um das Haus; und wer zuerst an die Veranda klopft, ist Kaiser."

Sie nahm die Kleine auf den Arm und commandirte: „Eins, zwei, drei!"

Und nun liefen sie alle auf dem grünen Moosteppich dahin, die Schriftstellerin und der Doctor und der arme Waldwartjunge, welcher bald darauf mit drei Schlägen verkündigte, daß er die Kaiserwürde errungen.

Bleyer hob ihn mit einem lustigen Hurrah in die Höhe, aber seine Augen hingen wie trunken an der Gestalt des jungen Mädchens. Ihre Wangen hatten eine lebhaftere Färbung bekommen! Der braune Zopf, den sie vorhin sittig aufgesteckt gehabt, hing nun wieder lose über ihren Rücken und gab der jungfräulichen Erscheinung etwas unendlich Weiches-Kindliches!"

Nun wandte sie ihm das Gesicht zu und ihre Augen begegneten sich. In den seinen lag die heiße Werbung eines Mannes, den der Zauberschlag der Liebe bis in die innerste Seele getroffen.

Sie erröthete bis unter die Haarwurzeln und stellte das jubelnde Lieschen behutsam zur Erde.

„Geht nun zu Euerm Mütterchen", sagte sie beinahe flüsternd. „Tante Eri hat jetzt zu thun."

Die Kleinen liefen lachend davon, während die beiden großen Menschenkinder wie im Traum der Veranda zuschritten.

In demselben Augenblicke betrat auch die Oberförsterin den grünen, behaglichen Raum. Sie war durch die Lectüre lebhaft angeregt und als sie zu ihrer Verwunderung auf eine dahinzielende Bemerkung von Bleyer eine schlagende Antwort erhielt, vertiefte sie sich mit ihm derart in ein Gespräch, daß die Tochter nun eilig und still ihren häuslichen Verrichtungen nachging. Auch während der späteren, überaus einfachen Abendmahlzeit, die Erika mit flinken Händen zugerichtet, verhielt diese sich ziemlich schweigsam und hörte mit träumerischem Lächeln der Mutter zu, die nach langer Zeit einmal wieder ihre früher so oft bewunderte Conversationsgabe entfalten konnte.

Es war schon dämmerig, als Dr. Bleyer sich von den Damen verabschiedete.

„Wann befehlen Sie morgen, mein Fräulein?" fragte er Erika, während er ihre Hand eine Secunde in der seinen hielt.

„Besonders gut würde es mir in den Vormittagsstunden passen", erwiderte sie; „am Nachmittage kommt Herr Oberförster her —"

„Und da dürfte ein Dritter überflüssig sein", dachte er mit dem plötzlich erwachenden Gefühl der Eifersucht, verbeugte sich tief und förmlich und ging mit festen Schritten in den dämmerigen Wald hinaus.

— — „Ein netter, bescheidener Mensch — und er scheint mir wahrhaftig etwas Tüchtiges gelernt zu haben", sagte die Oberförsterin, als seine hohe Gestalt ihren Blicken entschwunden war. „Man könnte ihn eigentlich für einen Mann aus der guten Gesellschaft halten. Schade! Schade!"

Erika legte den Arm um die Mutter, um sie ins Zimmer zu geleiten. „Aber liebe Mama", sagte sie, das klingt so sonderbar. Ist dir denn ein Mensch aus schlichtem Stande mit vornehmer Gesinnung nicht lieber als ein hohler Kopf, der einen klingenden Titel trägt. Ich meine —"

Sie brach ab und schloß mit zitternder Hand die Thüre des Waldwarthauses. In ihren Augen schimmerte es feucht. (Forts. folgt.)

Weihnachtsfreuden des Kaisers.

Der Kaiser hat auch in diesem Jahre anläßlich des Weihnachtsfestes persönlich Geldspenden vertheilt. Früher, als das Hoflager im Neuen Palais war, pflegte der Monarch am Heiligen Abend vor der Bescherung einen Spaziergang im Park von Sanssouci zu machen und an die dort beschäftigten Arbeiter, sowie an arme Leute, die ihm in den Weg kamen, Beträge von 2 bis 10 Mark auszutheilen. Dieser Brauch hatte zur Folge, daß am Sonnabend der Park von ärmlich gekleideten Männern und Frauen wimmelte, welche aber diesmal vergeblich des Kaisers harrten. Schon am Freitag Nachmittag bereitete der Kaiser, wie Berliner Blätter berichten, den Mannschaften der 7. Compagnie des 1. Garde-Regiments z. F. eine Weihnachtsfreude. Die Compagnie exercirte grade im Lustgarten, als der Kaiser erschien, um die Mannschaften zum Wettlaufen antreten zu lassen. Je zehn Mann mußten stets vom Portal an der Breitenstraße aus auf ein bestimmtes Commando laufen. Am Brückenportal überreichte alsdann der Kaiser dem jeweiligen Ersten ein blankes Fünfmarkstück. Dann mußten sämmtliche Mannschaften die Seitengewehre zur Erde legen. Der Kaiser commandirte: „Aufheben!" und überreichte stets demjenigen, der das Commando am schnellsten ausführte, ein Geldstück. Dann warf er verschiedene Münzen unter die Soldaten und ließ sie nun nach dem Geld haschen, wobei sie oft einen wirren Knäuel bildeten. Auch eine Anzahl Potsdamer Jungen rief er herbei, um mit ihnen dasselbe Experiment zu machen. Am Vorabend des Weihnachtsfestes machte der Kaiser ferner einen Spaziergang bis nach der russischen Colonie und vertheilte unterwegs Geldspenden. Die Mannschaften der Wache des Stadtschlosses wurden ebenfalls mit Geldgeschenken bedacht; der wachthabende Offizier erhielt eine Einladung zur Tafel. Die vier Potsdamer Schutzleute, welche im Stadtschloß in Civilkleidern Dienst thun, bekamen je 15 Mk., der Criminalwachtmeister einen höheren Betrag. Nach dem Marstall wurden vom Stadtschloß aus Geldspenden sowie Pfefferkuchen, Photographien und andere Geschenke zur Vertheilung an die Bediensteten gesandt. Ein Flügeladjutant erhielt u. a. vom Monarchen einen großen Hund.

Worüber Spanien trauert.

Ganz Madrid befand sich die ganze vorige Woche in lebhafter Aufregung in Erwartung eines Kampfes, der am ersten Weihnachtsfeiertag zwischen zwei wilden spanischen Stieren und einem Elephant stattfinden sollte. Alle Plätze in dem großen Circus waren zu fabelhaften Preisen verkauft worden, zahllose Wetten bereits entrirt und von nichts anderem als dem zu erwartenden Kampfe war die Rede. Aber nicht lange dauerte die Freude der Madrider. Während der Nacht vor dem Kampfe starb der arme Elephant und die Zeitungen brachten die Trauerbotschaft mit langen Epilogen. So schreibt z. B. der „Imparcial": „Alle Sportliebhaber haben ihre Hoffnung dahinschwinden sehen. Der Elephant, ein prachtvolles Exemplar seiner Rasse, der sich am Sonntag mit den beiden Stieren messen sollte, ist nicht mehr. Er kam völlig gesund in Madrid an, aber ach, das Leben des Elephanten ist nicht weniger unsicher, als das des Menschen. Ein einfaches Glas Wasser, oder vielmehr 5 bis 6 Kübel dieser Flüssigkeit führten ihn zu einer Erkältung, die in wenigen Stunden das vollführte, was vielleicht den beiden Stieren nicht gelungen wäre. Sein Tod wird zweifellos tief betrauert werden."

O, du glückliches Spanien, welch göttliche Leichtlebigkeit ist dir eigen!

stützungs-Vereins die Ersetzung von Neujahrsgratulationen und der Höflichkeitspflicht zur Erwiderung derselben durch Beiträge für mildthätige Zwecke vermitteln. Derselbe wird solche Beiträge, zu deren Empfangnahme und Uebermittelung auch die Expedition des „Danziger Courier“ nach wie vor bereit ist, gern entgegennehmen and rechtzeitig eine Liste der Namen der Geber mit dem Vermerk „An Stelle der Neujahrsgratulationen“ veröffentlichen. Wer sich also einer ihm lästigen Förmlichkeit entziehen will, ohne sich deshalb den Vorwurf der Unhöflichkeit auszusetzen, findet dazu durch Betheiligung an einer solchen Spende für Wohlthätigkeit leichte Gelegenheit.

* [Herr Oberpräsident v. Goßler] hat sich heute Vormittag in privater Angelegenheit nach Berlin begeben und kehrt am Sonnabend hierher zurück.

* [Herr commandirender General v. Lentze] fährt am 31. d. Mts. nach Berlin zur Neujahrscour am kaiserlichen Hofe.

h. [Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein.] Der Gesammtvorstand hielt gestern im „Luftdichten“ eine Sitzung ab und beschäftigte sich mit einer Umarbeitung des Statuts und mit dem Geschäftsgang der geplanten Einkommens-Statistik, deren Stichtag der 1. März 1899 ist. Die nächste (15.) westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung soll im Herbst 1899 in Marienburg stattfinden. Die Vertreterversammlung wird vor der Hauptversammlung tagen.

* [Von der Weichsel.] Aus Thorn telegraphirt man uns heute: Starker Eisgang in der ganzen Strombreite, so daß der Trajectdampfer die Fahrten einstellen mußte. Wasserstand auf 1,22 Meter gestiegen.

* [Stadttheater.] Wohl in Rücksicht auf die nachklingende fröhliche Festzeit ließ die Direction gestern der etwas schweren Abendkost, welche eine Reprise des hier neuesten leidenschaftlichen Musikdramas von Spinelli — die in der bisherigen Besetzung dieser Oper gegeben wurde — darbot, ein heiteres Dessert mit Suppés, von fröhlichem Uebermuth und prickelndem musikalischen Moussée sprudelnder Travestie „Die schöne Galathee“ folgen, welche trotz der späten Abendstunde das Publikum in animirtester Stimmung beisammen hielt. Die Titelrolle gehört zu den angenehmsten Erinnerungen, welche Fr. v. Weber hinterließ, als sie vor Jahren von der hiesigen Bühne schied. Sie waren wohl kaum verblaßt, als sie gestern wieder an dieselben anknüpfte und durch die kaum zu übertreffende Grazie ihrer Darstellung wie durch ihre meisterliche Gesangskunst die Partie in dieselbe heiter strahlende Beleuchtung stellte. Daß die tiefe Tonlage des Ganymed Frl. v. Born einige Schwierigkeiten machte, war nicht ihre Schuld, an Humor blieb sie ihm nichts schuldig. Der mauschelnde Kunstmäcen Mydas des Herrn Kirschner ist eine die Lachnerven kräftig anregende Burleske. Auch Herr Nolte hatte als Pygmalion einen besonders guten Tag für Stimme und Stimmung.

* [Elektrische Straßenbahn.] Zur Lösung von Abonnementskarten für die Außenlinien hat die Verwaltung außer den bisherigen Verkaufsstellen auf den bezüglichen Stations-Bureaux in Langfuhr, Ohra und Emaus noch eine solche in dem Geschäftslokal der Firma W. F. Burau in Danzig (Langgasse 39) vom 30. d. Mts. ab zur Bequemlichkeit des Publikums eingerichtet.

* [Danksagung.] Von der Direction der Wilhelm-Augusta-Blinden-Anstalt für Westpreußen werden wir um Veröffentlichung folgender Zeilen ersucht:

Obgleich die Weihnachtszeit die Wohlthätigkeit der Menschenfreunde in einem Umfange wie keine andere Zeit des Jahres in Anspruch nimmt, so ist doch auch diesmal derjenigen unter den Armen freundlichst gedacht worden, die den Christbaum zwar nicht sehen können, aber doch so gern an der allgemeinen Festfreude Theil nehmen. Es haben eingesandt: Frl. F. 15 Mk., Herr Rechtsanwalt W. 40 Mk., Herr Dr. A. 20 Mk., Herr Kaufmann D. 5 Mk., Herr Kaufmann K. 30 Mk., Theaterverein 7,04 Mk., Herr Maschinenmeister B. und zwei Damen Cigarrenabschnitte im Werthe von 10,60 Mk., Ungenannt 3 Mk., Herr R. 10 Mk., Frau Rentier W. 300 Mk. Die Anstaltsverwaltung fühlt sich verpflichtet, den edlen Wohlthätern auch auf diesem Wege den ergebensten und herzlichsten Dank auszusprechen. Krüger, Director.

* [Provinzial-Fechtverein.] In gewohnter Weise fand gestern Abend im Saale des Bildungsvereinshauses seitens des westpreußischen Provinzial-Fechtvereins die Weihnachtsbescherung einer großen Anzahl Waisen und Halbwaisen statt. Während ein mächtiger Weihnachtsbaum im Lichterstrahl erglänzte, wurden 90 Kinder, ohne Unterschied der Confession, durch die Oberfechtmeisterinnen Frau Unruh und Frau Wiesenberg mit mütterlicher Fürsorge an drei mit Liebesgaben überreich gefüllten Tafeln placirt, worauf mit dem von einem gemischten Chor gesungenen Choral „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ die erhebende Feier ihren Anfang nahm. Drei kleine Mädchen sagten dann Gedichte auf und nach weiterem Gesange des obigen Chores hielt der lanjährige Vorsitzende und Begründer des Vereins Herr Unruh eine Ansprache. Redner drückte seine Freude darüber aus, daß er gestern, als am 14., von dem Verein veranstalteten Weihnachtsfeste wieder viele Freunde und liebe Gesichter sehe, die sich für die gute Sache interessiren und gekommen sind, mit denen Weihnachten zu feiern, denen eine Feier im Kreise ihrer Eltern nicht vergönnt ist. Der hochseligen Königin Luise gedenkend, bemerkte Redner, daß es auch besonders Aufgabe des Vereins sei, Thränen zu trocknen. Derselbe sei auch in diesem Jahre als Christkind erschienen und habe alle die Kleinen, nach vorheriger Erkundigung, ob sie gut und brav gewesen seien, mit Fußzeug, warmer Kleidung und mancherlei Sachen für den Magen beschenken können. Redner mahnte die Kleinen, sich dadurch dankbar zu erweisen, daß sie in der Schule etwas Tüchtiges leisten, um dereinst auch zu dem wohlthätigen Werke durch ein Scherflein beitragen zu können, und dankte den Gebern in herzlichen Worten für ihre Unterstützung und das erwiesene Wohlwollen, mit der Bitte, auch weiter zu helfen. Da der Grund und Boden zum Bau eines Waisenhauses bereits von einem Mitgliede geschenkt sei, hoffe er demnächst an einem dritten Weihnachtsfeiertage im eigenen Heim des Vereins den Kleinen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Namens der städtischen Schulbehörden sprach Hr. Hauptlehrer Paschke für die den elterlosen Waisen erwiesene Wohlthat den Dank aus und ersuchte sie, dem Verein bezw. dem Comité und den Damen desselben für die von ihnen nicht gescheuten Mühewaltungen und Kosten sich durch gutes Betragen und Fleiß erkenntlich zu zeigen und mit dem Wunsche, daß der Verein blühen und gedeihen möge, zu rufen: „der westpr. Provinzial-Fecht-Verein lebe hoch“. Frisch stimmte die Kinderschaar in den Ruf ein. Nachdem die Kinder noch mit Kaffee und Kuchen reichlich bewirthet worden, fand die Feier durch den von drei Damen gesungenen Choral: „Lobe den Herrn, meine Seele und was in mir ist“ einen würdigen Abschluß.

gr. [Hesse'scher Männergesang-Verein.] Am zweiten Weihnachtsfeiertage fand in den oberen Räumen des Gewerbehauses eine gemeinsame Weihnachtsfeier und Kinderbescherung der Mitglieder des Hesse'schen Männergesang-Vereins (Dirigent: Otto Krieschen) statt. Nachdem die Feier durch herzliche Worte des Vorsitzenden, die mit weihevollen Gesangs- und Instrumental-Vorträgen begleitet wurden, ihre Einleitung gefunden, brachte ein Kinderchor unter Leitung des Herrn Otto Krieschen die ihm durch diesen mit großem Fleiße einstudirte Kindersymphonie zum Vortrage. Nun entzündete man die vielen Lichtlein eines schönen Weihnachtsbaumes. Erwartungsvoll richteten sich aller Blicke nach der Loge, in der sich ein Weihnachtsengel zeigte, der den Anwesenden baldiges Eintreffen Knecht Ruprechts kündete. Bald öffneten sich auch die Thüren des Saales. Zur kurzen Rast, wie bei langer winterlicher Wanderung ausschauend, trat Ruprecht in den Kreis der den Baum umtanzenden Kinderschaar, um die Kleinen durch mannigfache Geschenke zu beglücken. Nachdem diese ihre Neugierde durch das Beschauen des ihnen Gebotenen befriedigt, schritt man zum Tanze, der mit einem Kinderreigen begann.

* [Auszeichnung.] Der Dirschauer Männergesangverein hat unseren Mitbürger Herrn Musikdirector F. Joetze zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. Am zweiten Feiertage erschienen drei Vorstandsmitglieder, der Vorsitzende Herr Monath, der Dirigent Herr Kather und der Schriftführer Herr Schuckert, in Danzig, um Herrn Joetze im Namen des Vereins das Ehrendiplom zu überreichen, was durch den Herrn Vorsitzenden mit einer Ansprache geschah. Herr Joetze dankte für die ihm erwiesene Ehrung und überreichte Herrn Kather ein von ihm componirtes, dem Männergesangverein Dirschau gewidmetes Quartett. Das Ehrendiplom enthält auf dem ersten Blatte die Widmung in einer künstlerisch ausgestatteten Umfassung, die auf einem Schilde die Titel der beiden von Herrn Joetze dem Verein gewidmeten Lieder „Ein Floreat dem Sommer“ und „Ein todter Soldat“ zeigt. Die Widmung lautet: „Dem kgl. Musikdirector Herrn Franz Joetze in Danzig in Dankbarkeit und Verehrung gewidmet vom Männergesangverein Dirschau.“

* [Pensionirung.] Herr Amtsgerichtsrath Schrage hierselbst tritt mit Ende dieses Jahres in den Ruhestand. Bei diesem Anlaß ist ihm der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

* [Titelverleihung.] Dem Capitänlieutenant z. D. Paul Krause aus Danzig, Bureauchef und Bibliothekar der Marineakademie, ist der Charakter als Corvettencapitän verliehen worden.

* [Aalfang.] Der Herr Regierungspräsident zu Danzig hat auf Grund der allerhöchsten Verordnung, betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Westpreußen, für den Umfang der Küsten- und Binnenfischerei-Gewässer des Regierungsbezirks Danzig, jedoch mit Ausschluß der Fisch- und Laichschonreviere, die jederzeit widerrufliche Erlaubniß zum Betriebe des Aalfanges während der wöchentlichen Schonzeiten bis Ende September 1900 und für die ganze Dauer der Frühjahrsschonzeiten für 1899 und 1900 ertheilt.

t. [Begräbniß.] Heute Vormittag $10\frac{1}{2}$ Uhr fand unter großem Trauergeleite das Begräbniß des in weiten Kreisen bekannten Eisenbahn-Materialienverwalters Mertins statt. Der Trauerzug bewegte sich von der Wohnung des längere Zeit ans Krankenlager gefesselt gewesenen pflichttreuen Beamten in der Jopengasse nach dem St. Katharinen-Kirchhofe. Der Verstorbene hatte 45 Jahre im Eisenbahndienste gestanden.

* [Abfertigung und Beförderung unverpackter einsitziger Zweiräder.] Im Bereiche der preußischen Staatseisenbahnen tritt am 1. Januar 1899 eine neue Dienstanweisung, enthaltend die Bestimmungen für die Abfertigung und Beförderung unverpackter einsitziger Zweiräder, in Kraft, welche auf Verlangen an Radfahrerverbände und -Vereine, zuwie an einzelne Radfahrer von den Fahrkartenausgabe- und Gepäckabfertigungsstellen kostenfrei abgegeben wird. Nach § 12 dieser Dienstanweisung ist die Beförderung unverpackter einsitziger Zweiräder als Expreßgut — d. h. ohne Lösung von Fahrtausweisen — zur tarifmäßigen Gepäckfracht auf Gepäckschein wieder gestattet und zwar werden hierfür mindestens erhoben: 50 Pf. für Beförderung in gewöhnlichen Personenzügen und 1 Mk. für Beförderung in Schnellzügen, auch wenn diese nur streckenweise erfolgt. Im Bezirk der Eisenbahndirection Danzig sind die Schnell- und D-Züge zur Beförderung der Fahrräder nach wie vor freigegeben. Eine Aenderung der bisherigen Bestimmungen, wonach für die Beförderung unverpackter einsitziger Zweiräder der mit Fahrtausweisen versehenen Radfahrer besondere Fahrradkarten zum Preise von 50 Pf. für jedes Rad zu lösen sind, tritt nicht ein.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: I. Damm Nr. 7 von dem Kaufmann Wilhelm Scheer an die Restaurateur Hinze'schen Eheleute für 78 000 Mk.; Heiligegeistgasse Nr. 129 von dem Pianofortefabrikanten Hugo Siegel an dessen Töchter Frau Elisabeth Laemmer, Frau Mary Lindenberg und Frau Eugenie Weyrich in Hirschberg i. Schl. für 105 000 Mk. Ferner ist das Grundstück Weichselmünde Blatt 43 von dem Eigenthümer Eichhorn auf seine beiden Söhne übergegangen.

* [Neue Postkarten.] Kurz vor Jahresschluß bringt der hiesige Postkarten-Verlag Clara Bernthal wieder einige Neuheiten, darunter den im Bau befindlichen Hauptbahnhof, wie er sich nach seiner Vollendung präsentiren wird. Ferner eine Danziger Reliefkarte. Die Bilder liegen wie kleine plastische Modelle an den Karten. Zu erwähnen wären ferner noch besondere Neujahrspostkarten mit Danziger Ansichten.

* [Feuer.] Gestern Nachmittag wurde die Feuerwehr nach dem Hause Weidengasse Nr. 1c gerufen. Dort war ein Stubenbrand entstanden, der sehr bald beseitigt wurde. In Langfuhr hatte die dort stationirte Feuerwehr in dem Hause Brunshöfer Weg Nr. 22 ebenfalls gestern Nachmittag zu thun. Eine Kiste mit Hobelspänen war in Brand gerathen. Das Feuer wurde schnell gelöscht.

[Polizeibericht für den 28. Dezember.] Verhaftet: 13 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Bedrohung, 3 Personen wegen Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 4 Obdachlose. — Gefunden: 1 Pfandschein, 1 kleiner schwarzer Pelzmuff, 1 Lederhandschuh, Arbeitsbuch der Selma Gertrude Gordzinski, 2 Schlüssel am Ringe, 1 Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaille, am 10. d. Mts. 1 gelbe Pferdedecke mit Streifen, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction; 1 zweirädriger Handwagen, abzuholen vom Invaliden Emil Dehn, Faulgraben 9a part.

Verloren: 1 goldene Damen-Remontoiruhr Nr. 269 632, 1 Siegelring, Monogr. G. G., 1 Quittungskarte des Franz Naber, 1 schwarzes Damen-Portemonnaie mit 15 Mk. und Eisenbahn-Rückfahrtkarte 2. Klasse Berlin-Danzig, Policebuch der Friedrich Wilhelm-Gesellschaft für Mühle, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

ph. Dirschau, 27. Dez. Der Artillerist W. von der Garnison Neufahrwasser, der sich am ersten Feiertag auf Urlaub hier aufhielt, stürzte auf der Neustadt so unglücklich in den Chausseegraben, daß er das Genick brach. Da das Unglück wahrscheinlich in später Nachtstunde sich ereignete, war keine Hilfe in der Nähe und die Leiche wurde erst am nächsten Morgen von Vorübergehenden aufgefunden.

* [Zwei Littauer vor Gericht.] Unter dieser Spitzmarke erzählt eine Tilsiter Zeitung folgende Gerichtsscene: Besitzer J. und B. aus B. sind als Zeugen vor Gericht geladen. J. erscheint in seinem Alltagsgewande, nämlich mit weißen Schafspelzhosen, ebensolcher Weste, abgetragenem Rock, schmieriger Mütze und aufgerissenen langen Stiefeln. B. ist dagegen modern und fein gekleidet. Der Richter fragt J.: „Was sind Sie?“ „Großgrundbesitzer J. aus B.“ Der Richter sieht auf sein sonderbares Kostüm und kann nicht glauben, daß er Gutsbesitzer sei, deshalb fragt er ihn, wie viel Land er besitze. „Es mögen so an 400—500 Morgen sein.“ Der Richter ist verwundert und fragt ungläubig, wie viel Pferde er besitze. „Ach, so ungefähr 50.“ Richter: „Wie viel Kühe?“ „Es sind 30—40.“ Richter: „Wie viel Schweine haben Sie?“ „Hab' nicht mal alle meine Schweine gezählt, es werden gegen 60 sein, vielleicht auch mehr.“ Richter: „Wenn Sie so reich sind, warum tragen Sie denn schlechte Kleider, und noch vor Gericht?“ J. antwortet: „Oho! Solche Kleider haben nicht einmal die Herren!“ Unter den Richtern befanden sich einige Herren, die J. persönlich kannten und bestätigten, was er sagte. Aber der zweite herrschaftlich und modern gekleidete Zeuge hatte nicht einmal 15 Morgen und auf denselben auch noch Schulden. Als nach der Verhandlung J. gefragt wurde, wie viel er an Reise- und Versäumnißkosten beanspruche, sagte er: „Ich will nichts, wir Littauer brauchen nicht solches Geld, wir haben genug davon.“ Auch B. verweigerte das Geld mit den Worten: „Auch ich bin Littauer und will nichts, der verspielende Theil hat schon Kosten genug zu tragen.“ Sprach's, und beide verließen das Gericht.

○ Aus Pommern, 26. Dez. Der Landgerichtsrath Ditzen und der Rechtsanwalt Paul Ollmann, Vorstandsmitglieder des „Greifswalder Privatschulvereins“, sind deshalb von dem Landgericht in der Berufungsinstanz verurtheilt, weil sie es verabsäumt hätten, bei der Begründung des Vereins das Verzeichniß der Mitglieder der Ortspolizeibehörde einzureichen, da sich der Greifswalder Privatschulverein als ein Verein im Sinne des § 2 des Vereinsgesetzes darstelle. Gegen dieses Erkenntniß wendeten sich die Verurtheilten mit der Revision. Der Straffenat des Kammergerichts hob in seiner Eigenschaft als höchster Gerichtshof für Landesstrafsachen (Uebertretungen) am 22. Dezember 1898 diese Verurtheilung auf und begründete seine freisprechende Entscheidung wie folgt: Der Vorderrichter hat zu Unrecht angenommen, daß der Privatschulverein eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke. Das würde nur der Fall sein, wenn er beabsichtigte, die Leitung der Schule, die Eintheilung des Unterrichts, die ganze Tendenz der Schule zu beeinflussen. Nach dem § 1 des Statuts habe der Verein der Schule nur die Existenzfähigkeit ermöglicht, Geldmittel zugeschossen um ihr nur ein Gebäude zu verschaffen. Eine Einwirkung auf die Leitung der Schule und Anstellung der Lehrkräfte habe nicht stattgefunden. Wenn sich ein Verein bilde, um einer Privatschule Geldmittel zu verschaffen, damit sie würdig auftreten könne, dann bezwecke er nicht eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten.

* Als tollwuthkrank sind dem Bauern Brietzke in Baumgarten (Hinterpommern) bereits 16 Haupt-Rindvieh, darunter 8 Milchkühe, getödtet, die Felle zerschnitten und die Kadaver 2 Meter tief verscharrt worden. Zwei ebenfalls tollwuthverdächtige Personen, eine Arbeiterfrau und eine 15jährige Büdnertochter, wurden vor einigen Tagen in die Beobachtungsstation für Tollwuthkranke in Berlin übergeführt.

Aus dem Kreise Oletzko schreibt man der „K. H. Z.“: Welch traurige Schulzustände es im Regierungsbezirk Gumbinnen noch giebt, darüber berichtet ein Lehrer Folgendes:

„Ein Spaziergang führte mich nach der im Kirchspiel Czychen belegenen Domäne Schwalg. Dort besuchte ich meinen mir gut befreundeten Collegen K. — In Sch. suchte ich vergebens nach einem Hause, das etwa einem Schulhause ähnlich sähe. Ein Junge zeigte mir auf Befragen ein recht langes, ziemlich baufälliges Gebäude. Ich traute meinen Augen kaum! College K. war so freundlich, mich über einiges zu informiren. Er hat in dem baufälligen Gebäude eine Stube von etwa 40 Cubikmeter Rauminhalt. Die Decke giebt Zeugniß davon, daß der Regen ungehindert durch das Dach fällt. Der Ofen war so schlecht, daß von Polizei wegen eine Instandsetzung desselben angeordnet wurde. Fenster und Thüren spotten jeder Beschreibung. Da in der Domäne nur Pächter und Instleute wohnen und K. unverheirathet ist, so muß er sich das Essen selber bereiten. Am schwierigsten ist die Beschaffung der Lebensmittel, da die nächstgelegene Ortschaft, von woher dieselben zu beziehen sind, etwa 4 Kilometer entfernt ist.“

Vermischtes.

Bergsturz.

Airolo, 28. Dez. Die hiesigen Einwohner waren seit langer Zeit in großer Unruhe, da der Sasso-Rosso die Ortschaft zu zerstören drohte. Ingenieure hatten kürzlich an Ort und Stelle Untersuchungen angestellt. Angesammelte Schnee- und Eismassen beschleunigten die Katastrophe. Gestern früh trat der erste Bergsturz ein, die Bewegung der Massen dauerte bis zum Mittag und richtete erheblichen Schaden an. In der vergangenen Nacht verließen die Bewohner ihre Wohnungen. Gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr früh lösten sich große Felsmassen und zerstörten das Hotel Airolo und einige benachbarte Gebäude. Einzelheiten fehlen noch. Doch scheinen Menschen nicht ums Leben gekommen zu sein. Der Gotthardbahnverkehr ist nicht unterbrochen.

* [Tausend Küsse gegen eine Heerde Rindvieh gewettet] hat, wie uns aus Chicago geschrieben wird, Miß Lucy Withers, eine zwanzigjährige hübsche Lehrerin in Dodge City, Californien, und zwar, daß ein gewisser Jerry Simpson, der von ihr am meisten bevorzugte junge Mann in der Schaar ihrer Verehrer, bis zu einem festgesetzten Termin in den Congreß gewählt sein würde. Leider hat die mit allzu großer Zuversicht auf die Beliebtheit ihres Bewerbers bauende Schöne die Wette verloren, und der glückliche Gewinner, ein junger Engländer Namens Harold Owens, Besitzer eines großen Gehöftes, verlangte die Erfüllung der Wettbedingung. Um seiner Schuldnerin die Sache so bequem wie möglich zu machen, hat er sich bereit erklärt, die tausend Küsse in einzelnen Raten zu je zwanzig pro Woche in Empfang zu nehmen. Wie verlautet, irrt der junge Simpson seitdem in Verzweiflung umher. Mit der verunglückten Wahl hat er gleichzeitig die Hoffnung verloren, Lucy jemals heimzuführen. Da sie noch nicht seine Braut war, steht ihm auch nicht das Recht zu, die Auszahlung der Küsse an seinen Nebenbuhler zu überwachen, damit dieser nicht zwei oder drei mehr bekommt, als ihm zustehen. Miß Withers, die eigentlich stets ein kleines Faible für den reichen Gutsbesitzer gehabt hat, dürfte kaum etwas dagegen einwenden, falls der Kußempfänger derart auf den Geschmack kommen sollte, daß er seine reizende Schuldnerin überhaupt nicht mehr freizugeben gesinnt ist.

* [Beim Schlittschuhlaufen ertrunken] sind in Würzburg zwei Gymnasiasten.

* Berlin, 27. Dez. Der Civilprozeß, den Ella Goltz gegenwärtig gegen den Fiscus führt, kommt Mitte Januar nächsten Jahres vor dem Landgericht I hier zur Verhandlung. Es handelt sich dabei um die Werthpapiere von 36000 Mk., welche Grünenthal der Goltz im Sommer 1897, also zu einer Zeit, da der Banknotenfälscher allgemein noch für einen durch Börsengeschäfte reich gewordenen Mann galt, zur künftigen Sicherstellung übereignet hatte. Ebenso handelt es sich dabei um die Herausgabe der werthvollen Brillanten der Goltz, die der Fiscus zur Zeit wegen der im Strafprozeß entstandenen Kosten zurückhält.

Berlin, 27. Dezember. In Charlottenburg wurde in vergangener Nacht eine Prostituirte erwürgt. Der Thäter, ein Barbier Busse, wurde verhaftet. Er gestand die That ein.

Herne, 27. Dez. In der Zeche „Friedrich der Große“ fand eine Explosion schlagender Wetter in Folge gesetzwidriger Oeffnung einer Sicherheitslampe statt. Acht Bergleute sind zum Theil schwer verletzt; getödtet ist niemand.

Calcutta, 27. Dez. Nach einem amtlichen Bericht hat die Pest in der letzten Woche in den Districten Bombay Stadt und Bangalore merklich abgenommen, während in der Präsidentschaft Madras und den Centralprovinzen der Zustand unverändert ist. Die Epidemie wüthet noch in den Districten Mysore und Haiderabad.

Standesamt vom 28. Dezember.

Geburten: Ingenieur Constantin Lelonek, S. — Arbeiter Johann Jaszczerski, S. — Kaufmann Max Hirschberg, T. — Tischlergeselle August Czuba, S. — Friseur Feodor Focke, T. — Schuhmachergeselle Karl Siebrandt, S. — Heizer Karl Hammermeister, T. — Kupferschmiedegeselle Ernst Lempert, S. — Drechslergeselle Emil Gürtner, S. — Arbeiter Anton Roske, S. — Schlossergeselle Paul Aßmann, T. — Arbeiter Andreas Koschmieder, T. — Bremser bei der königl. Eisenbahn Gustav Jekat, S. — Tischlergeselle Rudolf Thomaschewski, T. — Fabrikarbeiter Albert Redmer, S. — Arbeiter Hermann Zoels, S. — Arbeiter August Bork, S. — Schlossergeselle Eduard Seehafer, T. — Tischlermeister Ludwig Führer, T. — Hoboist und Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Ernst Kühn, T. — Tischlergeselle Gustav Künstler, S. — Maurergeselle Otto Grzybowski, S. — Bureau-Vorsteher Emil Zühlke, S. — Heizer Eduard Toska, S. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Gottlieb Rybinski zu Saddek und Anna Flakschin zu Jablonken. — Schuhmacher Petrus Przybyszewski zu Lautenburg und Marie Figurski zu Col. Brinsk. — Bergmann Albert Rehwinkel zu Marxloh und Marie Rehwinkel zu Mossin. — Kaufmann Hermann Behrendsohn zu Gorgenau und Dore Löwenberg zu Culmsee. — Zimmergeselle Joseph Mathias Czajkowski hier und Catharina Stachewicz zu Culm. — Futtermeister Herrmann Otto Jepp zu Brandenburg und Anna Maria Lorenz zu Altmünsterberg.

Todesfälle: Kaufmann Ernst Erich Kranki, 20 J. 4 M. — Wittwe Susanna Caroline Kroll, geb. Rhode, fast 76 J. — Maurergeselle Carl Wilhelm Gurczynski, fast 72 J. — Besitzer Karl Bloch, 54 J. 10 M. — Wittwe Jeanette Mathilde Liedtke, geb. Nows, 81 J. 8 M. — T. d. Sergeanten im Grenadier-Regt. König Friedrich I. Rudolph Bedarf, 1 J. 1 M. — S. d. Tischlergesellen Gustav Künstler, todtgeb. — S. d. Bierfahrers August Chill, 5 M. — Dienstmädchen Julianne Gerbinski, 74 J.

Danziger Börse vom 28. Dezember.

Weizen in besserer Frage und Preise bis 6 M höher. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 758 Gr. 162 M, hellbunt 737 Gr. 160 M, hochbunt 761 Gr. 165 M, weiß etwas besetzt 777 Gr. 164 M, fein weiß 774 Gr. 167 M, 791 Gr. 168 M, roth 758 Gr. 163 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 697 Gr. 141 M, 696, 700 und 726 Gr. 142 M, 726, 729, 738 und 756 Gr. $142\frac{1}{2}$ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt inländ. große 662 Gr. 130 M, 686 Gr. 138 M, russische zum Transit kleine 619 Gr. 99 M per Tonne. — Hafer inländ. 123, 124, 125 M, weiß 127 M per Tonne geh. — Erbsen poln. zum Transit Koch- $122\frac{1}{2}$, 125 M per Tonne bez. — Wicken inländ. große 130 M per Tonne gehand. — Pferdebohnen inländ. 129 M per Tonne bez. — Kleesaaten roth $37\frac{1}{2}$, $38\frac{1}{2}$ M per 50 Kilogr. gehandelt. — Weizenkleie grobe 4 M, mittel 3,80, 3,90 M per 50 Kilogr. bez.

Spiritus höher. Contingentirter loco 59 M Br., nicht contingentirter loco 39,50 M Br., Dezbr.-Mai 39,75 M Br., 39,50 M Gd.

Berlin, den 28. Dezember 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

1229 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: Ochsen, a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters 48—50 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 47—50 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 48—51 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 44—47 M.

1395 Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72—75 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 65—70 M; c) geringe Saugkälber 58—64 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 43—45 M.

1084 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 61—63 M; b) ältere Masthammel 55—58 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48—53 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

7523 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 55 M; b) Käfer — M; c) fleischige 53 bis 54 M; d) gering entwickelte 49—52 M; e) Sauen 48—50 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Das Rindergeschäft verlief bei dem starken Angebot matt und gedrückt. Es bleibt fast die Hälfte des Auftriebes unverkauft.

Kälber: Der Handel gestaltete sich ruhig.

Schafe: Bei den Schafen wurden etwa zwei Drittel des Auftriebes verkauft.

Schweine: Der Schweinemarkt verlief langsam und wird nicht ganz geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Dezember. Wind: SW.

Gesegelt: A. W. Kafemann (SD.), Dühring, Leer, Holz.

Den 28. Dezember.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Nur 30 Pfg. kostet der Danziger Courier für den Monat Januar frei in's Haus.

Nur 20 Pfg. von den bekannten Abholestellen und von der Expedition abgeholt.

Der „Danziger Courier" ist somit die **allerbilligste** täglich erscheinende Zeitung.

Bestellungen für Monat Januar werden von den Austrägerinnen angenommen.

Verdingung.

Zum Neubau der Gemeindeschule in Langfuhr sollen nachstehende Arbeiten verdungen werden:

2 Loose Tischlerarbeiten,
1 Loos Schlosserarbeiten,
1 Loos Glaserarbeiten.

Zeichnungen, Probestücke und Verdingungsunterlagen liegen im Baubureau des Rathhauses zur Einsicht aus und können letztere gegen Vergütung der Vervielfältigungskosten von dort bezogen werden.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum

Freitag, den 6. Januar 1899, Vormittags 10 Uhr,

im Baubureau des Rathhauses portofrei einzureichen, woselbst an demselben Tage Vormittags um 10 Uhr die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgt.

Eine Zuschlagsfrist von 14 Tagen bleibt vorbehalten.

Danzig, den 19. Dezember 1898. (17206

Der Magistrat.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Fräulein **Therese Schütz** in Danzig, Heil. Geistgasse 134, wird heute am

24. Dezember 1898, Mittags 1 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Edwin Ziehm** in Danzig, Langgasse Nr. 77, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind **bis zum 28. Januar 1899** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

16. Januar 1899, Vormittags 11½ Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

10. Februar 1899, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer 42, Termin anberaumt. (17678

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 15. Januar 1899 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht Abthl. 11 zu Danzig.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **J. Ascher** zu Graudenz wird heute am 24. Dezember 1898, Vormittags 10 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Stadtrath **Karl Schleiff** hier wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind **bis zum 30. Januar 1899** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 20. Januar 1899, Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 3. März 1899, Vormittags 11 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **14. Januar 1899** Anzeige zu machen. (17646

Königliches Amtsgericht zu Graudenz.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Paul Boß** von hier wird heute am 22. Dezember 1898, Vormittags 9½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet, da der Kaufmann **Paul Boß** erklärt, daß er die Zahlungen eingestellt habe und zahlungsunfähig sei.

Der Rechtsanwalt **Hoffmann** von hier wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind **bis zum 26. Januar 1899** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 16. Januar 1899, Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 6. Februar 1899, Vormittags 10½ Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, vor dem Herrn Amtsgerichtsrath **Gregor** Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **26. Januar 1899** Anzeige zu machen.

Culm, den 22. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit.

Die mit Ablauf des 31. Dezember l. J. fällig werdenden Renten können von da an gegen Uebergabe der mit Lebensbestätigung des Mitglieds und mit Quittung versehenen Coupons ohne jeglichen Abzug bei dem unterzeichneten Vertreter der Anstalt erhoben werden.

Soweit ein Dividendenanspruch besteht, entfallen auf je eine volle Mark Rente 2 Pfennig Dividende.

Beitrittserklärungen werden jederzeit entgegengenommen.

In Berlin bei dem Generalagenten **Ed. Möhrstedt**, Schützenstraße 4, in oder Danzig bei Hauptagent **Walther Gronau**, Hundegasse 51. (17653

Neujahrskarten

komischen u. ernsten Inhalts in größter Auswahl

empfiehlt (17650

Adolph Cohn,

Langgasse Nr. 1 (Langgasserthor).

Elektrische Straßenbahn.

Zur Bequemlichkeit der Abonnenten werden **vom 30. d. Mts. ab** (17692

Abonnementskarten für die Außenlinien

außer, wie bisher, auf den bezüglichen Stations-Bureaus in Langfuhr, Ohra und Emaus auch in dem Geschäftslokal der Firma

W. F. Burau

in Danzig, Langgasse 39, zu haben sein.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, d. 30. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im **Hotel zum Stern** hierselbst, Heumarkt, ein dort hingeschafftes

kleines Modellschiff

(Dreimaster)

im Wege der Zwangsvollstreckung, ferner:

1 Bettgestell mit Sprungfedermatratze u. 1 Tisch

im Auftrage öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (17698

Hellwig,

Gerichtsvollzieher.

Heil. Geistgasse 23.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Brünette", ca. 28./30. Dez.
SS. „Echo", ca. 28./31. Dezbr.
SS. „Freda", ca. 31. Dez./3. Jan.
SS. „Blonde", ca. 3./5. Januar.
SS. „Hercules", ca. 5./7. Januar.

Nach Bristol:

SS. „Mlawka", ca. 29./31. Dez.

Es laden nach Danzig:

In London:

SS. „Agnes", ca. 30. Dez./4. Jan.

In Swansea: (17709

SS. „Mlawka", ca. 10./12. Jan.

Von Swansea eingetroffen:

SS. „Mlawka".

Th. Rodenacker.

SS. „Ferdinand"

ist aus Hamburg mit Umladegütern ex „Licata" von Messina, ex „Lissabon" von Messina, ex „Patria" von Newyork und ex „Venezia" von Bari und Zante eingetroffen und löscht am Packhof. (17696

Die Inhaber der girirten Connossemente wollen sich melden.

Ferdinand Prowe.

SS. „Minerva"

ist aus Amsterdam mit Umladegüter ex „Hebe" von Livorno, ex „Pollux" von Cadiz und Bourla eingetroffen und löscht am Packhoff. (17697

Die Inhaber der girirten Connossemente wollen sich melden.

Ferdinand Prowe.

SS. „Lina",

Capt. Kähler,

ist mit Gütern von Stettin hier eingetroffen und löscht an meinen Speichern „Friede" und „Einigkeit". Die Herren Empfänger wollen ihre Waaren gegen Einreichung der quittirten Connossemente abnehmen. (17670

Ferdinand Prowe.

Haut- u. Harnleiden,

Frauenkrankheiten,

sichere und schnelle Heilung, auswärts brieflich. (13289

Dr. med. Schaper, hom. Arzt, Spec. Arzt

Berlin W. 35. Schöneberg. Ufer 25.

Nur für Erwachsene! Interess. Dr. Retaus berühmt. Buch üb. d. Ehe m. 39 Abbild. franco geg. 150 ℳ in Mark., Nachn. 1,80. **H. C. Dölling,** Berlin, Graunstraße 30. (17219

Tausende

von Dutzend Handtücher sind in kurzer Zeit zu wahren Spottpreisen bei nur guten Qualitäten direct an Private versandt worden.

I. Sortiment kostet nur 10 Mk. bestehend in

1 Dtzd. Jacquard-, Drell- oder Damast-Handtücher.
1 Dtzd. grauweiße Küchen-Handtücher.
1 Dtzd. buntcar. Wisch-, Staub- oder Gläsertücher.

Reelle Waare. Garantie. Retoursendung geg. Nachn.

Leinen-Weberei Rud. Baumert Landshut Schl. (12793

Auf diese Zeitung Bezug nehmen.

Viele Anerkennungen.

Mewe Westpr.

Hotel „Deutsches Haus".

Aeltestes und erstes Hotel am Orte.

Den Anforderungen der Neuzeit entsprechend ausgebaut und von Grund auf renovirt.

Comfortabel eingerichtete Fremdenzimmer.

Gute Betten. Vorzügl. Küche.

Aufmerksame Bedienung.

Regelmäßige Omnibus-Verbindung mit Bahnhof Morroschin.

Extra-Wagen bei vorheriger Bestellung am Bahnhof.

Den Herren Reisenden angelegentlichst empfohlen.

Die Verwaltung.

Sanatorium u. Wasserheilanstalt

Zoppot bei Danzig

für

Nervenkranke u. chron. Kranke aller Art.

Comfortable Einrichtung.

Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl 2c.

Das ganze Jahr hindurch geöffnet.

Näheres durch den dirigirenden Arzt (10100

Dr. L. Firnhaber.



Meyer & Gelhorn,

Langenmarkt 40. Bankgeschäft. Langenmarkt 40.

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Finanzirung

industrieller Unternehmungen.

Beleihung

von Effecten und Hypotheken-Documenten.

Depositen- u. Check-Verkehr

Einlösung von Coupons.

Aufbewahrung von Werthobjecten in

Panzer-Schränken

unter eigenem Verschluß des Miethers. (16426

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für

Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.

Beste Referenzen.

Grundbesitzer.

Nur Verkäufer oder Käufer von Grundstücken jeder Art erhalten den Katalog für Grundstücks-Verkäufe gratis und portofrei zugesandt. (17050

Verlag: **Berlin O., An der Stadtbahn 5.**

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, präm. 1897 a. d. Allgem. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, empfiehlt

Kelterei Linde, Wstpr., Dr. J. Schlimann.

Kastanin,

beste Hausseife der Welt, pro ℔ 20 ₰

n Colonialw.-Geschäft. erhältlich. Gen.-Dep.: Robert Dunkel, Danzig

Harzer Edel-Kanarien,

prachtvolle Sänger, à Stck. 8, 10, 12 u. 15 ℳ, Weibch. à 1,50 ℳ geg. Nachn. a. Probe. Gar. für Werth u. leb. Ankunft. (16037

Karl Ungelenk, Apolda, Vors. d. Kanarienzucht-Vereins

Ein möblirtes Zimmer

(mit auch ohne Kabinet), ist billig zu vermiethen Tobiasgasse 4, 2 Tr.

General-Versammlung

der

Kaufmännischen Armen-Kasse zu Danzig

Donnerstag, den 29. Dezember 1898, Nachmittags 5 Uhr,

im

oberen Saale der „Concordia" (Langenmarkt 15).

Tagesordnung:

Wahl eines Kassenboten.
Bewilligung von Unterstützungen.
Verschiedenes. (17573

Die Vorsteher

H. Döllner. H. Hevelke. P. Martini. Ed. Meltzer.

Erste große Danziger Dampf-Wasch- u. Plätt-Anstalt

St. Albrecht

O. Heidfeld & Sohn.

Gardinenspannerei

Wäsche-Verleihgeschäft.

Gefl. Anmeldungen in Danzig: Hundegasse 93 bei Frl. Betzel, Gr. Wollwebergasse 28 bei Herrn Olschewitz, Langebrücke 4 bei G. B. Kung Nachfl., in Langfuhr: Hauptstraße Nr. 76a bei Frl. Stecher und in St. Albrecht 43 bei O. Heidfeld & Sohn.

Fernsprecher 587.

Betheiligung

mit 6—8000 Mark.

Zur Erweiterung eines Fuhrunternehmens wird ein thätiger

Socius

für sogleich oder später

gesucht.

Gefl. Anerbieten unt. **B. 212** an die Expedit. dieser Ztg. erbeten.

Von e. Hypoth. v. urspr. 25000 ℳ a. Grdst.-Compl. d. Rechtst. wünsche 10—15000 ℳ zu cedir. Rest ist bez. Adressen unter **B. 211** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Den Verkauf der Bissauer Butter

übernimmt von heute ab die Firma

Bernhard Braune,

Brodbänkengasse 45/46.

Rittergut Bissau.

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder, von

H. Möbius & Sohn. Knochenölfabrik, **Hannover.**

Zu haben in allen besseren Handlungen. (7135

Ein Lieferant für

gute Vollmilch,

franco Danzig, monatlich

5—6000 Ltr.,

wird gesucht. (1588

Offerten unt. **B. 207** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Ca. 500 Grätzer,

incl. Flaschen à 100 mit 12 ℳ, sowie

5—600 Patentflaschen

zu haben. (5823

Offerten unter **B. 206** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Unvergleichlich füllkräftig und haltbar sind **Gustav Lustig's** echt chinesische **Monopol-Mandarindaunen** gesetzl. gesch. das Pfd. M. 2.85

Daunen, wie alle inländ. garantirt neu, 3—4 Pfd. zu gr. Oberbett ausreich. Viele Anerkenn. Verpack. umsonst. Versand nur allein von der Bettfedernfabrik m. elektr. Betrieb

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46.

Als guter Clavierspieler

zu allen Festlich. empfiehlt sich Habermann, Hl. Geistgasse 99, II.

An- u. Verkauf

von städtischem

Grundbesitz

sowie Beleihung von

Hypotheken

und Beschaffung von

Baugeldern

vermittelt (59

Wilhelm Werner,

gerichtlich vereid. Grundstückstaxator, **Milchkannengasse 32, II.**

Vorzügliche Concertgeige (1789) Notenpult, viele Noten zu verk. **Hundegasse 119, III.**

30 Kutschwagen, neue, spec. gebr. herrsch. Land., Phaëtons, Coupés Kutschir-, Jagd- u. Ponnywag., Dogcarts, b. Berl. Firm. u. Geschirr. Berl., Luisenstr. 21, Hoffschulte.

Eine Gastwirthschaft

mit großer Ausspannung, verbunden mit Colonialwaarengeschäft, ist in einer Kreisstadt Westpr. anderer Unternehmungen halber von sofort zu verpachten. Zur Uebernahme gehören ca. 4000 ℳ, Pacht mit Wohnung 1750 ℳ. (17504

Reflectanten belieben ihre Adr. unter **B. 179** an die Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Verschlossene Veranda

zu kaufen gesucht. Offerten unt. **B. 45** an die Exped. d. Bl. erb.

2 fast neue

Ladentische

preiswerth zu verkaufen Langgasse 74 im Laden. (17687

Pianino nußb., bill. zu verk. Lastadie 22, pt. v.

Alte Eisentheile von Geräthen zu verkaufen Schäferei Nr. 3.

Buchhalter,

durchaus zuverlässig, wird gesucht. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüch. unt. **B. 199** an die Expedition dies. Zeit. erb.

Für die Wäsche-Abtheilung meines Geschäfts suche ich eine mit der betr. Branche ganz vertraute (17676

Verkäuferin.

Nur schriftliche Offerten mit Zeugnissen, Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche werden berücksichtigt.

August Momber.

Für das Comtoir eines hiesigen Engros-Geschäftes wird zum 1. Januar 1899 ein (5807

Lehrling

mit guter Schulbildung u. Handschrift gesucht. Selbstgesch. Offert. unt. **B. 202** a. d. Exped. d. Ztg.

Empf. ein junges sehr sauberes gewandtes Dienstmädchen, selb. ist perfect im Zimmer räumen, serviren, verst. a. d. bürgerl. Küche. **A. Weinacht, Brodbänkeng. 51.**

1 Zimmerkellner

kann sich melden

Hotel du Nord.

Einen zuverlässig. u. nüchternen verheiratheten (1779

Kutscher

sucht zu Marien bei hohem Lohn

Schottler,

Lappin bei Kahlbude Westpr.

Eine saub. Aufwärterin

für Vormittags, bei zwei alleinstehenden Herrschaften gesucht Petershagen an der Radaune 34, 2 Treppen. (5811

Verkäuferin,

möglichst mit der Lampenbranche vertraut, sucht v. sofort od. später

Adolph Janzen,

Häkergasse 32.